

# Der Steinarbeiter

## Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementspreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk.  
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:  
Leipzig  
Felsler Straße 52, IV., Volkshaus  
Telephonruf 7505.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pfg. für die einspaltige  
Zeile oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen  
vorherige Einzahlung des Betrages aufgenommen.  
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 11.

Sonnabend, den 11. März 1916.

20. Jahrgang.

### Vom Wert der Organisation.

Vielfach lehrt in den Briefen, die wir aus den Schützengräben von unseren Kollegen erhalten, die Wendung wieder, daß die großen Erfolge der Armeen der Mittelmächte auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen vor allem der tadellosen Straffheit der Heeresorganisation zu verdanken seien. Immer wieder versichern sie uns, daß sie erst jetzt so richtig den vollen Wert der Organisation erfährt hätten, daß ohne Organisation kein Erfolg möglich sei und daß sie nach ihrer Militärlehre in die Heimat mit allen Kräften ihre Gewerkschaftsorganisation bringen wollen; auch auf wirtschaftlichem Gebiete könne nur der feste, disziplinierte Zusammenhalt den Erfolg verbriefen. Das haben uns nicht nur Kollegen aus dem Felde geschrieben, die schon früher als tüchtige Mitglieder in der Gewerkschaft tätig waren, sondern auch solche, die vorher, ohne viel zu denken, mit dem Gewerkschaftsstrom mitgeschwommen waren und die hohe Bedeutung der Organisation noch nicht voll erfährt hatten.

Diese durch den Krieg vielfach gewonnenen Erkenntnisse sind äußerst wertvoll für das spätere Gedeihen unserer Gewerkschaften. Wir können schon heute damit rechnen, daß nach dem Friedensschluß eine große Anzahl Agitatoren unserer Gewerkschaftsarbeit aus dem Felde zurückkehren und mit großem Eifer für den Auf- und Ausbau der Gewerkschaften wirken werden, Kraft der da draußen gewonnenen Erkenntnisse von der unbedingten Notwendigkeit und dem Nutzen strengen, einheitlichen Wirkens zugunsten der Gesamtheit. Aber haben wir hier im Lande nicht auch tägliche Beweise für die Macht der Organisation und den großen Nutzen, den deren Mitglieder daraus ziehen? Die Hilfe und Hilfe! Überall im täglichen Leben beobachten wir das Spiel und den entscheidenden Wert der Organisationsmacht. Starke Organisationen sind es, die auf dem Gebiete der Lebensmittelerzeugung und der Großindustrie tätig sind, ihr Einfluß hat sich schon recht oft in unangenehmer Weise für die Konsumenten und die von der Großindustrie abhängigen Volksschichten geltend gemacht. Wir mühten beobachten, daß trotz aller Anstrengungen der Vertreter der Arbeiterorganisationen die Strafe und mächtige Organisation der Lebensmittelerzeuger es verstanden hat, ihre Interessen zu wahren und auf Kosten des Gesamtwohls Liefermengen einzusparen. Nicht zuletzt ist die jetzt vorhandene Energieerzeugung ein Erfolg dieses organisierten Betriebes. Und nicht zuletzt ist es bei der Kriegswirtschaft. Auch hier wurden teilweise erhebliche Gewinne erzielt; ferner hat es auch der Großhandel verstanden, sich durch seine organisierte Organisation an der Kriegswirtschaft große Vorteile zu verschaffen. Und der Kleinhandel und Kleinunternehmer wußte sich so gut er konnte, die Hauptbedingenden waren und sind noch heute die breiten Massen. Trotz ihrer hohen Zahl verließen sie über die schwächsten Organisationen, was vor allem dem Umstände verdankt ist, daß die Mehrheit der Arbeiter immer noch nicht den großen Wert und die Notwendigkeit des bedingten wirtschaftlichen Zusammenhaltens erfährt hat.

Die Anwendung aus diesen Vorgängen zu ziehen ist natürlich nicht schwer. Klar und tagtäglich zeigen uns alle diese Vorgänge, daß von der Stärke der Organisation deren Erfolge abhängen. Um zu richtigen, die Organisation der Arbeiter so zu stärken und festigen, daß deren Einfluß auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens stets vernehmbar wird. Wohl haben die Gewerkschaftsvertreter während dieses Krieges manchen schönen und wohlverdienten Erfolg auf dem Gebiete der allgemeinen Volkswohlfahrt erkritten. Tätigkeit der Gewerkschaften auf dem Gebiete des Unterhaltungssektors während des Krieges war und ist noch heute geradezu unersetzlich; auch bei der Vermittlung in Lohnstreitigkeiten sind oftmals undenkbarbare Erfolge erlangt worden. Wir dürfen aber eben nicht außer acht lassen, daß unsere Gewerkschaften durch den Krieg vielfach in finanzieller Hinsicht und durchgängig im Mitgliederbestande stark geschwächt worden sind. Nicht nur durch die zahlreichen Einberufungen, auch durch eine bedauerliche Mitgliederabwanderung hat die Finanzen der Verbände zu schwächen und die Festhaltung mancher Organisationen zu erschweren. Gemäß: Kein Verband wird durch diesen Krieg zugrunde gehen. Jedem Verband ist in dieser schweren Zeit ein guter Stamm getreuer und überaus aktiver Mitglieder verblieben, und nach dem Friedensschluß werden große Aufgaben weiterer überaus aktiver Gewerkschaftskämpfer aus dem Felde zurückkehren und ihre Reihen verstärken. Aber eine verhältnismäßige Wahrung der Verbände ist ziffernmäßig in Finanzen und Mitgliederbestand nachweisbar; und diese Schritte so schnell wie möglich anzunehmen, muß jetzt und zu allen Zeiten unsere größte Sorge sein.

Wir haben eingangs dieses Artikels an einigen Beispielen den entscheidenden Wert der Organisation auf den verschiedensten Wirtschaftsebenen betont. Halten wir uns nun vor Augen, daß die unmittelbaren Gegenorganisationen der Gewerkschaften, die Unternehmerverbände, durch den Krieg bei weitem nicht in dem Maße Mittelschwäche gezogen worden sind, wie die Arbeiterverbände. Der finanzielle noch durch großen Mitgliederverlust, dann ergibt sich für uns die unbedingte Notwendigkeit, unsere Gewerkschaften schnell wie möglich auf den alten Stand ihrer Kraft zurückzuführen, wie in jeder Weise schlagend und aktionsfähig und den Unternehmern gegenüber zumindest ebenbürtig zu gestalten. Die Arbeiterkraft hat alle Ursache, bei der diesem Kriege folgenden lebhaften Geschäftstätigkeit darauf zu achten, daß ihr Anteil daran gleichmäßig, sondern erhöht wird, daß erfordert schon die zur herrschende große Feuerung, von der unter keinen Umständen abzugehen ist, daß sie nach dem Kriegsbau schnell wieder zu Stande vor dem Kriege zurückkehren wird. Wir müssen mit allen Kräften zu vermeiden suchen, daß nach diesem Kriegerfolg so viele Opfer gerade vom Proletariat verlangt, auch noch das viele Opfer einer wirtschaftlichen Schlechterstellung der Massen gebracht wird. Wir müssen dafür sorgen, daß nach dem Kriege der Arbeiter ein möglichst hoher Ertrag aus ihrer Arbeitserwartung erwächst.

Um das aber mit bestmöglichstem Erfolg durchzuführen, ist eine Gewerkschaftsorganisation nötig. Wir zweifeln nicht daran, daß aus dem Felde heimkehrenden Kollegen sofort wieder in und Gutes treten, in der Gewerkschaft ihre Schuldigkeit tun ihre wirtschaftlichen Interessen vertreten werden. Die eigentlichen Träger der Gewerkschaftsarbeit sind wir zum größten Teil in den Reihen der Nichtkriegsteilnehmer. Auf schon jetzt mit allen Mitteln einzuwirken, auf den von ihnen gemachten Fehler immer wieder aufmerksam zu machen und sie zu ermahnen, endlich wieder ihren gewerkschaftlichen Pflichten nachzu-

kommen, ist eine Aufgabe, die niemals aus dem Auge gelassen werden darf. Es gilt der Stärkung der Organisation! Die unbestreitbare Tatsache, daß heute ohne Organisation weder auf wirtschaftlichem noch politischem Gebiete für jede Interessentengruppe irgendein Erfolg mehr möglich ist, muß als Verzicht aller Kollegen gelten, die den Wert der Organisation begriffen haben. Halten wir uns immer vor Augen, daß der schnellst erwünschte und sicherlich einmal eintretende Frieden bei alten Zuständen schaffen wird und daß dann als wirtschaftliche Interessentengruppe des Proletariats die Gewerkschaften die einzig Verursacher sind, den unmittelbaren Erfolg beim Verkauf der Arbeitskraft jedes Einzelnen zu sichern; sorgen wir dafür, daß dann diese Interessentengruppe in ausreichender Weise Ansehen und Macht besitzt, ihre vornehmste Aufgabe sicher durchzuführen. Geschieht das mit Nachdruck, Kraft und in voller Einigkeit, dann werden auch dem Proletariat wieder bessere Tage erblicken.

### Die Entlohnung der Kriegsbeschädigten.

#### Ein beachtenswertes Zugeständnis!

In der Sitzung des preussischen Landtages vom 18. Februar 1916 hat der Sprecher der sozialdemokratischen Fraktion, Genosse Hue, die auf die Industrie und speziell die auf die Arbeiterverhältnisse bezüglichen Kriegswirtschaftlichen Fragen behandelt. Genosse Hue stellte, ohne Widerspruch zu finden, fest, daß nur ein Teil der Arbeiter und Arbeiterinnen einen etwa den Feuerungsverhältnissen angemessenen Lohn erhält, die weitaus größte Masse aber viel zu geringe Löhne bekommt und darum große Entbehrungen erduldet. Dasselbe gelte für die Masse der unteren privaten und staatlichen Angestellten. Genosse Hue jag auch die Entlohnung der Kriegsbeschädigten in den Kreis seiner Betrachtungen und konstatierte, daß leider Fälle vorkämen, wo den wegen Kriegsschädigung in ihrer Arbeitsfähigkeit beeinträchtigten Arbeitern geringere Löhne gezahlt, die Militärentgelt auf die Löhne angerechnet würden. Das sei ein schlechter Dank für die Landesverteidigung und entschieden zu verurteilen.

Zu dieser Angelegenheit nahm namens der nationalliberalen Fraktion der Abgeordnete Dr. Köhling das Wort. Herr Dr. Köhling ist nicht „traudig einer“, sondern Angehöriger einer der einflussreichsten deutschen Unternehmerfamilien. Die Saarbrücker Firma Köhling u. Comp. ist Besitzer bedeutender Eisen- und Stahlwerke, ein Werk mit der noch bedeutsameren Firma Gebrüder Stumm („König Stumm“). Wenn ein solcher Mann im Parlament das Wort zu einer recht positiven Erklärung, noch dazu augenscheinlich im Einverständnis mit der „Industrie“ nimmt, so ist das sehr beachtenswert.

Herr Dr. Köhling also erklärte laut amtlichem stenogramm (Seite 577 ff.) der Landtagsverhandlungen vom 18. Februar 1916 folgendes:

„Meine Herren, die in sachlichem Tone vorgetragene Ausführung des Herrn Kollegen Hue geben mir nur wenig Anlaß, mich mit ihm zu beschäftigen. Herr Kollege Hue hat es gerügt, daß in einigen Industrien die Kriegsbeschädigten bei gleichen Leistungen schlechter bezahlt würden als die gesunden Arbeiter. Es mag sein, daß einige Industrielle ein solches durchaus mißbilligendes Verhalten einschlagen. Aber ich möchte hier betonen, daß die gesamte wehrliche Industrie ein derartiges Verhalten, die Invalidenrente, die die Beschädigten erhalten, dazu zu benutzen, sie in ihrem Lohne zu brechen, durchaus verdammt. (Sehr laut bei den Sozialdemokraten.) Die rheinisch-westfälische Industrie und die lothringisch-luxemburgische und saarbrückische Industrie und die auf dem Standpunkt, daß den Kriegsbeschädigten nach Maßgabe ihrer Leistungen ihr Lohn unverzüglich zu zahlen ist und daß die Rente nicht dazu benutzt werden darf, eine Verminderung des verdienten Lohnes herbeizuführen. Sie ist weiter der Ansicht, daß die unbeschädigten Arbeiter verpflichtet sind, den Kriegsbeschädigten nach allen Richtungen hin Hilfe zu leisten, so daß in der Kolonnenarbeit die unbeschädigten Arbeiter diejenigen sind, die die Mängel auszugleichen haben, welche die Beschädigten sich im Dienste für das Vaterland zugezogen haben. Denn es ist ja die Aufgabe aller Gefunden, mit allen Mitteln den Leuten, die ihre Gesundheit für das Vaterland geopfert haben, zu helfen, wo es nur irgendwie geht.“

Dieses Zugeständnis zugunsten der Kriegsbeschädigten — an sich ja eine Selbstverständlichkeit — ist doppelt beachtenswert wegen der Beziehungen des Sprechers zu den bedeutendsten industriellen Unternehmungen. Mit Rücksicht auf die bereits vorgelommenen Lohnverschlechterungen von Kriegsbeschädigten, noch mehr in Anbetracht der zukünftigen Lohnbemessungen für die Kriegsbeschädigten ist es notwendig, die Erklärungen des Herrn Dr. Köhling nach dem genauesten Wortlaut des stenogramms seiner Rede der breitesten Öffentlichkeit bekanntzugeben.

### Wirtschaftliche Rundschau.

#### Einfuhrverbot für entbehrliche Gegenstände.

Nachdem der Mißbrauch des Handels mit ausländischen Zahlungsmitteln durch die Monopolisierung dieses Verkehrs aufgeklärt wurde, vor allem bei dem Export von Eisenfabrikaten und gemischten Produkten, sind Einfuhrverbote für entbehrliche Gegenstände erlassen worden. Alle diese Maßnahmen dienen dazu, unsere Zahlungsbilanz nach dem Auslande zu verbessern, wobei das Hauptgewicht auf die Steigerung der Wareneinfuhr zu legen ist. Doch die Zusammenlegung unserer Einfuhr ließ erkennen, daß nach neunzehn Kriegsmonaten noch immer massenhaft Luxusartikel hereingebracht werden, die zu erheblichen Verpflichtungen dem Auslande gegenüber führen, obgleich ein Verzicht auf diese Bezüge ohne jede Schwierigkeit erfolgen kann. Nun sind nicht nur Erzeugnisse, wie Frankentrüffel, Vanille, Kaviar, Erdbeeren, Milch- und Schokolade bis auf weiteres von der Einfuhr ausgeschlossen worden, die vom Reichskanzler veröffentlichte Liste von Gegenständen, die dem Einfuhrverbot unterliegen, enthält auch Kleider aus Seide, Spitzen und Stickereien, gewisse Lederartikel, Pelwaren, feine Eisenwaren und Kunstschmiedearbeiten, verschiedene Maschinen und Maschinenteile, Pfeifhölzer, Zornwerkzeuge und Kinderpielzeug. Auf die Verhältnisse der einheimischen Volkswirtschaft wurde bei der Auswahl von „unentbehrlichen“ Produkten natürlich ebenso Rücksicht genommen wie auf die Notwendigkeiten des Warenverkehrs mit dem veränderten und dem neutralen Auslande; falls sich doch noch irgendwelche Beein-

trächtigungen erster wirtschaftlicher Interessen durch die Einfuhrverbote ergeben sollten, kann der Reichskanzler Ausnahmen zulassen, bis zu einer bestimmten Wertgrenze sind auch die Zollbehörden ermächtigt, die Einfuhr unter abweichenden Bedingungen zu gewähren.

#### Die Banken im Kriege. — Gute Abschlässe. — Berliner Handelsgesellschaft. — Mitteldeutsche Kreditbank. — Barmer Bankverein. — Mitteldeutsche Privatbank.

Ein sehr günstiges Bild lassen die Aussagen der Banken für das Jahr 1915, die in diesen Tagen zur Veröffentlichung gelangen. Von Berliner Großbanken nimmt die Berliner Handelsgesellschaft eine Erhöhung ihrer Dividende von 5 auf 6 Prozent vor, nachdem sie für 1914 zu einer Dividendenminderung um 3 1/2 Prozent in Rücksicht auf die durch den Krieg geschaffene Situation geschritten war. Nach den Gewinnergebnissen des Vorjahres wäre eine Dividendenkürzung dieses Umfanges durchaus nicht erforderlich gewesen, die Bank bilanzierte ganz außerordentlich vorsichtig und nahm besondere Kriegsrückstellungen im Betrage von 4 Mill. Mark vor. Auch für 1915 werden beträchtliche Kriegsrückstellungen beliebt, sie stellen sich auf 2 Mill. Mark. Bei einem Grundkapital der Bank von 110 Mill. Mark wird ein Bruttogewinn von 14,30 Mill. Mark gegen 13,00 für 1914 und 15,32 Millionen für 1913 ausgewiesen. Nach Abzug der schon erwähnten 2 Mill. Mark Sonderrückstellungen verbleibt ein Reingewinn von 8,4 Mill. Mark gegen 6,38 Millionen für 1914. Den Hauptertrag lieferten wieder das Wechselgeschäft und die Zinsen, Ueberschüsse aus Effekten und Konsortialgeschäften wurden, wie im Vorjahre schon, nicht kenntlich gemacht, die aus dem Effektengeschäft erzielten Gewinne sind vorweg als Abschreibungen verwendet worden. Die Berliner Handelsgesellschaft ist die einzige Berliner Großbank, die keine Filialen und Depotsstellen unterhält. — Die Mitteldeutsche Kreditbank, Frankfurt a. M., Berlin, deren Aktienkapital 80 Mill. Mark beträgt, verteilt wieder eine Dividende von 5 1/2 Prozent, dieser Satz bedeutet gegenüber den Dividenden der letzten Friedensjahre eine Herabsetzung um 1 Prozent. Auch im Kriegsjahre 1915 hat dieses Institut seinen Wirkungsbereich durch Soll u. Söhne, Frankfurt a. M., ferner die Firma Alfred Seeligmann u. Co. in Karlsruhe, Johann beteiligte es sich bei der Bankhaus Emil Gehring in Berlin kommanditistisch mit einer Million Mark. — Von 5 auf 5 1/2 Prozent erhöhte der Barmer Bankverein in Hirschberg, Pilsener u. Co. seine Dividende für 1915. Das Aktienkapital dieser Bank, die zum Konzern der Diskontogesellschaft gehört, beträgt 100 Mill. Mark, von denen 7 1/2 Mill. Mark noch nicht eingezahlt sind. Für 1914 trat eine Dividendenminderung von 8 1/2 auf 6 Prozent ein. Der Bruttogewinn wird mit 12,30 Mill. Mark gegen 10,94 und 12,27 Mill. Mark in den beiden Vorjahren, der Reingewinn mit 5,78 Mill. Mark gegen 5,28 und 7,57 Mill. Mark in den beiden vorhergehenden Jahren angegeben. — Eine gegen das Vorjahr unveränderte Dividende von 5 Prozent wird die Mitteldeutsche Privatbank, deren Aktienkapital sich auf 60 Mill. Mark beläuft, ausschütten. In den letzten Friedensjahren betrug die Dividende 7 Prozent.

#### Zur Lage der Glasindustrie. — Gerresheimer Glasfabrikwerke. — Das Spiegelglasyndikat.

Wenn zu den vom Kriege besonders stark in Mitleidenschaft gezogenen Gewerben vielfach auch die Glasindustrie gezählt wird, so ist das doch nicht für alle Zweige der Glasfabrikation gerecht. Für Spiegelglas ist die Absatzmöglichkeit allerdings erheblich eingeschränkt worden, auch die Verhältnisse im Fensterglasgeschäft haben naturgemäß gelitten, doch betragen die Umsätze nach Angaben eines Finanzblattes fast immerhin 65 Prozent der gewünschten Beträge. Auch hier spielen die Aufträge der Heeresverwaltung eine nicht unbedeutende Rolle, ferner ist das Auslandsgeschäft gerade in der letzten Zeit lebhaft, die Preise haben eine Steigerung bis um 40 Prozent erfahren. Wesentlich reger ist das Geschäft in Spiegelglas, bedingt durch die Flaute in der Glasindustrie und nach wie vor ist die Nachfrage für medizinische Gegenstände stark. Bezeichnend dafür ist u. a. der Abschluß der Aktiengesellschaft Gerresheimer Glasfabrikwerke vom. Ferd. Heye, Düsseldorf-Gerresheim, die ihre Dividende für 1915 von 8 auf 10 Prozent erhöhen kann. Nach dem Geschäftsbericht legte sich die Wiederbelebung des Geschäftes, die schon Ende 1914 bemerkbar war, im Jahre 1915 so fort, daß der Betrieb nach Maßgabe der vorhandenen Arbeitskräfte wieder aufgenommen werden konnte. Nur mit Hilfe der Drensmaschinen, die wenig Arbeitskräfte erfordern, schreibt die Verwaltung, war es möglich, die Bekamerzeugung der Flaschenfabriken auf etwa zwei Drittel des letzten Friedensjahres 1913 zu halten. Die Drensanlage wurde vollständig in Betrieb gehalten, wogegen die immer unwirtschaftlicher arbeitende Sandfabrikation auf ungefähr ein Drittel der früheren Erzeugung zusammenschrumpfte. Allerdings hätten auch andre Waren, wie Spiegelglas, Drahtglas, Rohglas, Glasfensterhölzer und Säulen, einen nicht unbedeutenden Anteil am Gewinnergebnis gehabt. Die Gerresheimer Glasfabrikwerke besitzen sämtliche Aktien der neuen Spiegelglasfabrik Reichholz, mit der sie seit April 1915 Mitglied des Vereins deutscher Spiegelglasfabriken, so firmiert das Spiegelglasyndikat, sind. Zwischen dem Spiegelglasyndikat und Gerresheim als Vertreterin von Reichholz war eine Einigung über das der neuen Spiegelglasfabrik gedachte Produktionskontingent vorher nicht erzielt worden, das Spiegelglasyndikat hatte den Kampf der sich auf dem Spiegelglasmarkt zu entwickeln sehen, damit beantwortet, daß es in Form einer Nebenfabrik erwiderte, um nun als Außenleiter den Maschinenmarkt zu demütigen, wie es Gerresheim mit der Erzeugung des Reichholzer Unternehmens auf dem Spiegelglasmarkt zu tun gedachte. Durch den Ausbruch des Krieges ist diese Heide nicht zum Ausbruch gekommen, das Spiegelglasyndikat wurde unter Staatsaufsicht gestellt, da der wachsende Erfolg im Sande lag in den Händen beland handlichen Kapitals bestand. Eine spätere Regelung hat den deutschen Spiegelglasfabriken das Nebengewinn innerhalb des Syndikats verschafft, dabei kam auch eine Verständigung mit Gerresheim über die Produktionsmenge für die Spiegelglasfabrikation zustande.

#### Zusammenfassung der mitteldeutschen Braunkohlenwerke.

Ein Zusammenfassung sämtlicher Braunkohlenwerke von irgendwelcher Bedeutung ist längst im mitteldeutschen Braunkohlenrevier erfolgt. Bis zum April 1915 bestand im mitteldeutschen Braunkohlenrevier keine Erneuerung war dann mehrfach verpußt

wirden. Aber es kam lange zu keiner Verständigung. Nimmehr wurde ein Preisverhandlungsmittel für Braunkohlenerzeugnisse gebildet, der Preis und Mengenabänderungen festsetzt. In den beiden andern großen Braunkohlengruben Deutschlands — Rheinland und Niederrhein — bestehen Kraft organisierte Syndikate, die mit dem früheren Preisverhandlungsmittel auch enge Beziehungen unterhielten. So ist nach dem abermaligen Zusammenschluss der mitteldeutschen Braunkohlenerzeugnisse wurde eine Preisverhöhung für Industrielieferanten beschlossene, während die Preise für Hausbrandorten unverändert blieben. Allerdings sind die Preise für Industrielieferanten bei den mitteldeutschen Werken etwas niedriger gewesen als im Niederrhein. Durch die jetzige Steigerung um etwa eine Mark für die Tonne dürfte der Preisausgleich erreicht sein. Schon im Laufe des Krieges wurden im mitteldeutschen Revier die Preisrückgänge die sich als Folge von Preisstößen nach der Auflösung des alten Syndikats emporgehoben hatten, gänzlich wohl wieder wettgemacht, die letzte Erhöhung der Preise für Industrielieferanten stellt, wenn dadurch auch ein Teil des Niveau des benachbarten Reviers erreicht wird, die mitteldeutschen Werte doch um so besser, da die Erzeugungsstellen dort niedriger und als in andern Braunkohlengruben.

Berlin, 3. März 1916.

Julius Kollati.

### Feldpost-Mitteilung.

Rußland, 14. 2. 16.

#### Reber Steinarbeiter!

Zwei Monate Soldat — und noch an keinem Geächt teilgenommen. Meine Schilderungen werden daher nicht sehr aufregend sein. Als ich vor zweieinhalb Monaten die Krankenkasse mit dem Krankenschein verabschiedete, glaubte ich, in kurzer Zeit im "Seldow" wieder zu müssen, doch beschränkte sich meine Tätigkeit nur auf eine händliche Gefäßherstellung. Doch wer da glaubt, daß wir deshalb ein langweiliges Leben hätten, irrt sich gewaltig. Arbeit ist es für uns Feldgenossen in Größe und Fülle. Die Verstellung von Schützengruben und Unterständen nimmt den größten Teil der kurzen Tage in Anspruch, daneben muß für die Versorgung der Unterstände Sorge werden. Glücklicherweise haben wir keinen Mangel an Holz. Die Waldbestände, meistens Tannen, bieten uns ungeheure Mengen Brennmaterial. Der sich den Sinn für Natur bewahrt hat, kann sich erlauben an den herrlichen Wäldern Tannen, so die wie bei uns die Eichen und Buchen, rasen fernhergerade in die Höhe. Ebenso hatte Wälder sich von jedem Baum, die im Walden vor, sie wippen und brechen besser. Einige Stämme mit der Säge — und wieder liegt so ein gewaltiger Baumstumpf am Boden — kein mehrere Generationen umfassendes Leben ist beendet. Selbstverständlich müssen die Wälder in tadelloser Verfassung erhalten werden, zum Heiligen derselben Umformung und Verwertung von Holzmassen an den Stahl- und Eisenwerken der Ausstattung ist ebenfalls viel Zeit erforderlich. Wie man dann auch noch seinen Körper und Anzug in Ordnung halten, so bleibt kaum so viel Zeit übrig, um den Briefwechsel mit den Lieben in der Heimat aufrecht zu erhalten. Doch wenn schon die Zeit vorhanden ist, fehlt es nicht selten an der Besetzung. Die Nachrichten befinden sich auch am Tage meist im Halbdunkel, was nicht nur zu verwundern ist. In den weiten Steppen Russlands ist meistens kein Anzeichen aufzufinden, wo eine Glaslinse, und was es auch nur ein kleiner Scherben, zu requirieren wäre, und findet man ein Häuschen oder den Rest eines solchen, so ist es sicher bereits "abgerollt". Die wichtigste Funktion an der Front ist natürlich der Nachrichten. Patronenabgänge bramen ebenfalls Abwehrleistung in die Hand, die des Zielungsstrahles. Immer und überall herrscht auch im letzten nicht die idyllische Ruhe. Ganz in der Nähe von uns hat die fünfte Artillerie schon manches Opfer gefordert.

Gegenwärtig leben wir in allergrößter Zurückgezogenheit. Entsetzt von der Front liegen wir in Reservat. Verbessert haben wir uns jedoch dadurch nicht. Der Freude am Exercieren hat, wird allerdings gegenteiliger Meinung. Meine Altersgenossen habe ich jedoch, bestimmt auf meiner Seite. Anders verhält es sich mit unsern jüngeren Kameraden. Ein wahres Muster einer Anlage von Unterständen. Terrassenförmig stehen sie am Abhang eines bewaldeten Berges. Die Wege und Treppen befinden sich in musterhafter Ordnung. Täglich werden sie mit gelbem Kies bestreut und nicht ein Stückchen Papier regert das Auge der Aufstiegsfremden. Die Unterstände selbst sind hell und geräumig. Allwöchentlich findet auch Baden und Entlastung statt, so daß für das körperliche Wohl den Umständen entsprechend nach Kräften gesorgt ist. — Die Verpflegung ist zu einem großen Teil Geschmacksache. Der Küchenchef ist nicht sehr abwechslungsreich. Reis und Graupen stehen an erster Stelle. Die Bezeichnung "Gulaiskanone" für unsere Feldküche scheint mir daher nicht mehr recht zeitgemäß zu sein. Im Verhältnis zu den Zuständen in der Heimat, und namentlich in den Großstädten liegt ein Grund zu Klagen jedoch nicht vor. Mancher Vaterlandsverweigerer würde sogar seine Pflicht erfüllen, wenn er wüßte, daß die "Panzertruppe" bei seinen Angehörigen ebenso geliebt sei wie hier selbst. Um das Bild unserer Reservat-Verhältnisse, darf nicht unerwähnt bleiben, daß auch die Freunde des Winter Sports in ihrem Rechte kommen. Unser Hauptmann, selbst ein leidenschaftlicher Skifahrer, hat den Freunden vom Hobel fast täglich Skifahrten, mit dem Schutze heraus zu lassen. Da herrscht viel Anseh und Ehrerbildung. Nur bei der Rückkehr hat sich mancher den "Altenweibern", mit dem festen Vorsatz, nicht mehr ans Eis zu gehen. Erweitert jedoch am nächsten Tag der Aufbruch "Schneebühnen", so sind sie wieder die ersten an der Spitze. — Am 14. Tagen hat die Herrlichkeit ein Ende. Dann geht wieder in die Vorderlinie, und der von uns Abgelöhnten blüht das Reservatleben. Wann endlich wird die Abführung in die Heimat erfolgen?

Bis dahin wird wohl noch mancher Feldpostbrief an Deine Adresse gerichtet werden. Dir und Deinen Lieben ein weiteres und Gedulden wünschend, verabschiede ich mich

E. B. Sandhauer.

### Korrespondenzen.

Selbst. In der am 21. Februar fortgesetzten Versammlung des Kollegs wurde den Kommissionsmitgliedern vom 1. Quartal 1915 die Summe der im Laufe des Monats (595.60 RM.) 11 297.06 RM., der im Laufe von 21.12. RM. gegenüberstand, so daß ein Defizit von 882.33 RM. vorliegt. Es bemängelte hauptsächlich die schwache Beschäftigung der Kollegen an der freiwilligen Extraktoren zur Weihnachtsunterstützung für die Kinder der Kriegsteilnehmer und Angehörigen. Während die Einnahme hierzu nur 300 RM. betrug, war eine Ausgabe von 910 RM. zu verzeichnen, so daß, um den Defizit der Versammlung, pro Kind 2 RM. zu zahlen, 520 RM. aus der Kasse entnommen werden müßten. Auf Antrag der Kommissionsmitglieder wurde beschlossen, den Kassierer Dehage ersucht, zum 2. Quart. die Lage der Dinge mit, daß eine Prüfung der Einnahmen für Weihnachten den Lohn für Kommissionsmitglieder bezogen würde, welches sich die Kollegen natürlich nicht gefallen lassen. Die Kommissionsmitglieder der Arbeitervereine sowohl als auch die der Arbeitgeber, welche sich hierzu verpflichtet, erwünscht, daß sich die Kommissionsmitglieder nach dem Fortschreiten der Verhandlungen zu entscheiden. Zum Teil war die Sache gegenüber der Kollegen erledigt. Kollegs bitte dringend die Kollegen auf, auf eine genaue Einhaltung des Fortschritts zu achten und etwaige Rückstände sofort dem Kassierer mitteilen. Unter Vorsitz des Kommissionsmitglieds Kollega Herr das Kommissionsmitglied des Deutschen Gewerkschaftsbundes, welches bereits den Vorstand dieses Gewerkschaftsbundes an dessen Anwesenheit der Gewerkschaft eine Vermögensfrage zu gestalten, zu prüfen hat. Dieses Schreiben ist hiesiger Erörterung hervor. Die Kommissionsmitglieder der Arbeitervereine, welche sich hierzu verpflichtet, erwünscht, daß die Kommissionsmitglieder nach dem Fortschreiten der Verhandlungen zu entscheiden. Zum Teil war die Sache gegenüber der Kollegen erledigt. Kollegs bitte dringend die Kollegen auf, auf eine genaue Einhaltung des Fortschritts zu achten und etwaige Rückstände sofort dem Kassierer mitteilen.

werden vom Zentralvorstand, daß er die Sache noch nicht auf sich beruhen läßt, sondern weitere Schritte unternimmt.

Demig-Humik. Unsere diesjährige Hauptversammlung fand am 20. Februar in Neuschwaben statt. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht. Der Kassenbericht lag vervielfältigt vor. Die alte Ortsverwaltung wurde einstimmig wiedergewählt. Neu hinzugewählt wurde Kollega Richter. Die Kollegen nahmen Kenntnis von der Antwort des Unternehmerverbandes. Nur wurde gewünscht, daß die Teuerungszulage vom 1. Januar an gezahlt werden möchte. Es wurde als Erfolg der Organisation angesehen. Hoffentlich befinden sich nun auch die Unorganisierten, wozu die Steinarbeiter gehören. Betont wurde noch, daß in Zukunft jeder sein möglichstes tun soll, die Organisation weiter zu stärken.

Mag. Am 13. Februar tagte hier die diesjährige Versammlung im alten Gewerkschaftshaus Maxellenstr. und Karlsruh-Str. Das andere Gewerkschaftshaus ist seit Kriegsbeginn geschlossen. Der Vorsitzende und Kassierer, Kollega Schwarz, gab Bericht über den Stand der Zahlstelle wie folgt: Einberufene sind dem Vorsitzenden bekannt 28, gefallen im Felde sind 8 Kollegen, gestorben 3. An Unterstützungen sind bis jetzt gezahlt worden 1820.25 RM. Dieser Betrag verteilt sich wie folgt: für Weihnachtsunterstützung von der Zentrale 196 RM., lokal 120 RM., Krankengeld 120 RM., Erwerbslosenunterstützung 35.25 RM., Wöchnerinnen 20 RM., Sterbegeld 20 RM. Dieser Betrag ist eine anerkannt wertvolle Leistung, welche nicht zu verpassen ist. Ebenso bezeichnend wirkt diese Leistung auf diejenigen, denen die Beitragsleistungen zu hoch gewesen sind und gestrichen werden mußten. Was von Unternehmenseite für die Familien Einberufener getan worden ist, ist bis jetzt noch nicht bekannt. Im Gegenteil, bei Kriegsbeginn mußten verschiedene Kollegen sich sofort stellen, ohne den Restlohn zu erhalten. Dieser wurde erst circa 3 Wochen später, nach mehrmaligem Vorstelligenwerden, den Kriegsfrauen ausbezahlt. Daß solche Meister für die Einberufenen nebst Familien nichts übrig haben, ist damit erwiesen. Während des Krieges wurde der Neubau der Kreisdirektion durch den Unternehmer Volland, welchem längere Zeit Urlaub gemährt wurde, fertiggestellt. Als Teuerungszulage wurde von der Zahlstelle ein Zuschuß zum Tariflohn verlangt. Auf die Kündigung des Tariflohs ist bis heute noch keine Antwort vom Arbeitgeberbund eingegangen. Wir sind nicht allein: die Zimmerer und Bauarbeiter haben auch keinen Bescheid erhalten. Der Vorsitzende und Kassierer, welcher bei einem hiesigen Artillerieausbattillon einberufen ist und zu Hause wohnt, behält diese Posten bei. Sollte aber eine Verlegung stattfinden, so ist der Gewerkschaftssekretär Beder beauftragt, diese Posten zu übernehmen. Denn der Stamm muß bleiben. Der durch feindliche Hiezerbomben verwundete Kollega Heinrich Bach ist wieder soweit hergestellt, daß er seiner Arbeit wieder nachgehen kann. Er wird wohl zeitweilig ein Ansehen behalten, da noch Eisensteile im Heilung freigeblieben sind. Die Zulassung des "Steinarbeiters" ins Feld wird von hier aus an die bekannten Adressen besorgt. Es sei auch hier darauf hingewiesen, daß, falls Adressenänderungen vorkommen, dies sofort zu melden ist.

### Rundschau.

Kollega Heinrich Kiehlina aus Welfenstadt, Inhaber des Eisernen Kreuzes, erhielt die süddeutsche Tapferkeitsmedaille und wurde zum Unteroffizier befördert.

Unbegreiflich. Die Sektion 4 (Köln) der Steinbruchs-Berufsgewerkschaft beliebt eine eigenartige Methode anzuwenden. Einigen Steinarbeitern, die im Felde stehen, wurden die Renten gekürzt mit der Begründung, die Verletzten hätten sich an den Zustand gewöhnt. Die Kollegen stehen im Felde und konnten durch ein Gegenstück die Berufsgenossenschaft zu einem anderen Urteil nicht umstimmen. Es ist zu bedauern, wenn während des Krieges die Rentenversicherung nicht unterbleibt. Leider haben die Arbeiter in den Berufsgenossenschaften nichts zu sagen.

### Literarisches.

Von der neuen Zeit ist schon der 23. Heft vom 1. Band des 34. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Noch einige Bemerkungen über nationale Erbkräfte. Von R. Kautsky. — Theorie und Praxis. Von Gustav Eckstein. (Schluß.) — Phantasie und Statistik. (Dr. Ariur Schulz: Die Schweinefleischschlacht und unsere Partei.) Von Emanuel Barm. — Einige Bemerkungen zum Artikel "Mitteldeutschland" von R. Kautsky. Von einem Ukrainer. — Literarisches Rundschau: Dr. R. Sieger, Die geographischen Grundlagen der österreichisch-ungarischen Monarchie und ihrer Außenpolitik. Dr. D. Höpfl, Österreich-Ungarn und der Krieg. Von Sp. A. Sartorius Freiherr v. Waltershausen, Das Auslandskapital während des Weltkrieges. Von G. Eckstein, Was steht dahinter, Des großen Krieges Not. Von J. E.

Sobien erschien: Soldaten-Gräber, Krieger-Denkmal, Erinnerungsgedichte. Entwürfe und Vorschläge herausgegeben vom Deutschen Kunstgewerbeverein München. Verlag H. Oldenbourg, München. 112 Seiten groß Quart mit 110 Abbildungen. Preis kartoniert 3.60 RM. — In dieser bewegten Zeit drängen die im ganzen Felde erwachten Gefühle der Liebe und Verehrung für die unvergesslichen Taten unseres Heeres, wie für die ruhmvoll gefallenen Soldaten auch nach einem allgemein gültigen, festbaren Ausdruck. Die schon im Felde die Gräber der gefallenen Kameraden schmückt, Soldatenfriedhöfe errichtet und Gedenkzeichen an geeigneten Orten aufstellt, so ergeben auch in der Heimat überall Anrufe zur Errichtung von Denkmälern und Erinnerungsgedichten. An öffentlichen Gebäuden, selbst im Hause möchte man das Gedächtnis an die große Zeit in Bild und Wort festhalten sehen. Dieses Verlangen der Zeit nach bildlichem Ausdruck pietätvoller Gefühle könnte wiederum eine vollständige Kunstweise in Übung bringen, welche diese Gefühle und Stimmungen in allgemein gültigen Formen ausdrückt. Dazu bedürfen wir aber vor allem der Mitarbeit der Künstler. Eine bewusste, künstlerische Führung ist gerade jetzt nötig, wo sich so viele Unberufene zu solchen Aufgaben drängen. Erfahrene Künstler sollen Anregungen und Fingerzeige für eine würdige Ausgestaltung dieser patriotischen Aufgabe geben. In diesem Sinne soll auch die Veröffentlichung von Entwürfen und Vorschlägen einer Reihe bewandter Künstler wirken, welche der Deutsche Kunstgewerbeverein heranzieht. Hervorragende Künstler wie Prof. Max Verndl, Architekt, Prof. Julius Diez, Prof. Eugen Sömig, Architekt, Prof. Emanuel v. Seib, Architekt, und noch viele andere ausgezeichnete Mitarbeiter sprechen für den Wert und die Bedeutung dieser Veröffentlichung, die eine Fülle von Anregungen bietet und daher allen öffentlichen Beamten, Zivil- und Militärverwaltungen, Friedensinspektionen, Architekten, Bildhauern usw. ein annehmlicher Ratgeber ist.

Kriegergräber und Ehrenmale. Entworfen von Architekt Ludwig Juch. Verlag von E. Vohl, München. — Der bekannte Architekt Juch hat in zwei Teilen unter vorstehendem Titel Entwürfe für Kriegergräber und Ehrenmale herausgegeben. Die Entwürfe müssen als sehr gelungene bezeichnet werden, insbesondere versteht es der Künstler ohne Anwendung großer komplizierter Schmuckereien vollendete Formenkonstruktionen zu erzielen. Jeder Entwurf ist mit Liebe, Sorgfalt und feinem künstlerischen Empfinden durchgearbeitet, wobei in im widersprüchlichen Ausdruck den neuzeitlichen Beziehungen durchweg Rechnung getragen. Den Steinmetzmeistern, die in der Grabsteinbranche tätig sind, kann die Anschaffung der beiden Bändchen nur bestens empfohlen werden. Auch unsere Kollegen, die in dieser Branche tätig sind, können daraus manche Anregung entnehmen. In der letzten Zeit haben Kunstvereinigungen um eine umfassende Propaganda dahingehend entwirrt, daß den gefallenen Kriegern nur würdige Denkmäler gesetzt werden. Das Juch's auf den literarischen Markt brachte, ist das Beste, was uns bisher zu Gesicht kam. Wir wünschen den beiden Bändchen eine sehr weite Verbreitung.

### Am 11. März ist der elfte Wochenbeitrag fällig.

#### Quittung.

Vom 14. bis 20. Februar gingen bei der Hauptkasse folgenden Gelder ein: Meissen, Ins. 4.—, Karlsruhe, Ins. 2.40, Weidensburg 4. Gasserode 8.—, Königsbrunn, Ins. 2.80, Königsberg, Ins. 7. Langensalza, Ins. 2.40, Magdeburg, Ins. 4.80, München, Ins. 2. Oslöbber, Ins. 2.05, Schwems 6.40, Gommern 130.—, Zittau 4. Prenzlau 8.40, Biberach 3.60, Lübeck, Ins. 2.40, Neustadt 5. Meissen, Ins. 2.—, Perleberg, Ins. 0.40, Sebnitz 12.50, Putzbusch 15.—, Brandenburg 0.10, Guben 6.—. Hugo Walther, z. St. Kassierer.

#### Adressen-Änderungen.

Osterholz, Vorl. u. Kass.: G. Hänter, Stadthagen, Probsthäger Weg 11.

### Anzeigen

### Tücht. Steinhauer u. Spalte

für dauernde Arbeit bei guten Akkordlöhnen in unseren Betrieben. Vorkurs sofort gesucht.

Schwarzwälder Granitwerke Kiedorle u. Jankow, Bahl.

### Tücht. erfahrenen Sägemeister

suchen für sofort

Kell u. Co., Granitwerk

Dresden-Neustadt, Leipziger Straße 81.

#### Mehrere tüchtige

### Steinmetzen und Granitschleifer

für dauernde Arbeit gesucht.

Karl Feinig, Granitwerk, Seefeld-Rostock 9/m

### Schrifthauer auf Granit

und Sandstein finden dauernde Beschäftigung.

Stettiner Sandsteinwerke, G. m. b. H. Stettin.

### Einige Steinmetzgehilfen

für Grabsteinarbeit gegen Stundenlohn bis zu 90 Pfg. gesucht.

Scholz'sche Steinbildhauerei, Sonerswerda (O.-P.)

### Steinmetz für Grabsteinarbeit

faulerer Schrifthauer, für sofort gesucht.

Karl Prager, Bildhauerei, Delsitz i. B.

### Mehrere gewandte Marmorversetzer

für Leipzig stellen ein

Albert Werner u. Co., Thomasring 13.

### Ein tüchtiger Schrifthauer

und mehrere Steinmetzen finden bei hohen Akkordlöhnen an sofort dauernde Beschäftigung. Gefl. Offerten erbeten an

Kellmann u. a. Braard, Marmorwarenfabrik Osnabrück

### Steinmetz-Polier

technisch, praktisch auch mit arbeitend, sucht Stellung in Sanität- oder Kunststeingehäuse. Gefl. Anfragen unter G. R. 100

die Expedition des Steinarbeiters, Leipzig, Zettner Straße 32.

### Im Felde gefallen

und nachstehende Kollegen:

Christian Meyer, 46 Jahre alt, aus der Zahlstelle Bunsau.

Gottlieb Himmel, 33 Jahre alt, aus der Zahlstelle Sulzfeld.

Otto Rüttner, 24 Jahre alt; Martin Neupert, 41 Jahre alt; beide aus der Zahlstelle Hohenleuben.

Artur Eichler, 33 Jahre alt, aus der Zahlstelle Dresden-Pirna.

August Beckmann, 36 Jahre alt, aus der Zahlstelle Wiedersheim.

Johann Peter Schmidt, 34 Jahre alt, aus der Zahlstelle Frankfurt a. M.

Robert Rummier, 34 Jahre alt, aus der Zahlstelle Striegau.

Paul Löbmann, 39 Jahre alt; Bernhard Kappler, 38 Jahre alt; Martin Sauer, 21 Jahre alt; sämtlich aus der Zahlstelle Demig.

Otto Duzendorfer, 34 Jahre alt; August Massenow, 26 Jahre alt; beide aus der Zahlstelle Biombaherbach.

Ehre ihrem Andenken!

(Wir erlauben die Vertauschungsstücke, daß auch bei der Werbung über die im Felde Gefallenen das Todesangelsformular ausgefüllt wird.)

### Gestorben.

(Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht, für die die Todesangelsurteile zur allgemeinen Statistik eingeleitet werden.)

In Breslau am 27. Februar der Sandsteinmetz Karl Baroske, 31 Jahre alt, an Lungentuberkulose.

In Schwarzenbach a. S. am 23. Februar Joseph Bauer II, an Herzlähmung.

In Weiskstadt (Bezirk Schwarzenbach a. S.) am 21. Februar Christoph Spätling, an Magen- und Nierenleiden.

In Benig-Radwiz am 20. Februar Joseph Förstig, 37 Jahre alt, an Tuberkulose.

In Sünshelburg am 1. März Wenzel Stika, 42 Jahre alt, an Lungentuberkulose.

Ehre ihrem Andenken!

Berantwortlicher Redakteur: Paul Starke, Leipzig.

Berlag von Paul Starke in Potsdam.

Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.